

versalstenographie“. Byrom beseitigte verschiedene Mängel der älteren Kurzschrift: die zusammengesetzten und die systemfremden Zeichen und das Absetzen im Wortbilde. Dagegen vernachlässigte er die Vokalisation. Er gibt den Selbstlauten keine besonderen Zeichen, sondern deutet sie durch ein allgemeines Vokalzeichen, den Punkt, in fünffacher Stellung an (a, e, i, o, u). Die Selbstlaute werden auf diese Weise im An- und Auslaut stets geschrieben, im Inlaut dagegen nur, wenn es zum Wiederlesen durchaus nötig ist. Das Wortbild besteht also lediglich aus den Mittlautzeichen; die Selbstlaute werden nur ausnahmsweise und nachträglich als Punkte in verschiedener Stellung hinzugesetzt (sog. interpunktierende Vokalbezeichnung). Die Auslautvokalisation der alten Systeme ist somit auf den An- und Inlaut übertragen und die Selbstlautschreibung dadurch einheitlich geworden. Das Wortbild wird in einem verbundenen Zuge dargestellt. Im einzelnen stellte Byrom folgende Richtlinien auf: Jedem einfachen Laut ein einfaches Zeichen; die kürzesten und geläufigsten Zeichen den häufigsten Lauten, die verbindungsfähigsten Zeichen den am meisten in Verbindungen vorkommenden Lauten; die Wortbilder sind ohne Absetzen zu schreiben; sie sollen zeilenmäßig sein, d. h. den Zeilenraum ausfüllen und weder nach oben noch nach unten überschreiten; die Kürzungsregeln seien den Eigenheiten der Sprache angepaßt; keine willkürlichen und symbolischen Zeichen, keine Buchstaben der gewöhnlichen Schrift! Diese Sätze, die indes nicht ganz durchgeführt wurden, haben Byrom den Ehrennamen des „Vaters der rationellen Kurzhand“ verschafft. Mit ihm hebt die Zeit der reinen geometrischen Kurzschrift an; Alphabet und System sind von fremden Zeichen gesäubert und von jeder Verbindung mit der gewöhnlichen Schrift gelöst. Er benutzt nur noch geometrische Linien, außer der geraden Linie und den Halbkreisen noch die Viertelskreise, die er zuerst heranzieht. Der Kreis selbst ist nur Zeichenteil; die Ringelzeichen sind ihm aber keine zusammengesetzten Zeichen, da der Kreis in der Verbindung nur wie eine Kopfschleife wirkt. Jedes Alphabetzeichen hat auch Silben- und Wortbedeutung; als Vor- und Nachsilbe wird es getrennt vom Wortstamm geschrieben. Zum Nachschreiben gibt Byrom noch 17 wahlfreie Regeln und ein freies auf dem Satzzusammenhang beruhendes Kürzungsverfahren. Das System wurde später von Thomas Molineux (1776, 6. Auflage 1823) und William Gantreß (1819, 3. Aufl. 1830) herausgegeben und fand zahlreiche Bearbeiter.

Byroms stenogr. Tagebuch ist 1854/57 von der Chetam-Gesellschaft in Manchester herausgegeben worden, ein weiterer Teil des Tagebuches noch 1882 durch Bailey. Die Gedichte Byroms erschienen 1773 u. 1814. Vgl. Arch. 1905, 70; 1907, 46; Deutsch. Stenogr. 1920, 87.

2. **Vokalische Gegenströmungen.** Byrom hat mit der alten Kurzschrift gebrochen und den Blick für neue Möglichkeiten des Systemaufbaues geschärft. Seine Richtung war wesentlich konsonantisch. Sie mußte daher einen vokalischen Gegendruck erzeugen, da die Zurückdrängung der Selbstlaute nicht jeden befriedigen konnte. An Stelle der Gleichförmigkeit, die die Systeme des 17. Jahrh. kennzeichnet, tritt damit eine Vielgestaltigkeit, in der die verschiedensten Möglichkeiten des Systembaues erwogen und erprobt werden.